

Der Horkheimer Reiter



© Ulrich Maier/Städtische

Museen Heilbronn

Die Bodenvitrine in den Städtischen Museen Heilbronn zeigt das fränkische Männergrab von Horkheim in Fundlage. Der „Horkheimer Reiter“ gehörte dem fränkischen Adel an. Sein Schild stammt aus dem Ostseeraum, das Zaumzeug seines Pferdes aus Italien. Er hatte als Grabbeigabe außerdem ein langobardisches Schwert, einen langobardischen Kamm und ein Bronzebecken aus dem Mittelmeerraum. Die Langobarden siedelten damals in Italien.

Die Historikerin Ursula Koch schreibt dazu:

Es ist also durchaus möglich, dass der Reiter auf einem langen Ritt in die Ostseeländer einen neuen Schild als Freundschaftsgeschenk erhielt. [...] Offensichtlich besorgte sich der Horkheimer Reiter in Italien ein neues Pferd oder er versah sein altes mit neuem Geschirr. [...] Den Kamm fertigte ein langobardischer Beinschnitzer. Der Horkheimer Reiter aus Grab 39 war also in Italien, als dort bereits Langobarden siedelten, also im letzten Drittel des 6. Jahrhunderts. Damit wird deutlich, dass die fränkischen Kriegerfamilien im Neckarraum planmäßig an den Fernstraßen Richtung Alpen angesiedelt waren und sich zweifellos zur Durchführung von Feldzügen bereitzuhalten hatten. Seit dem Ende der Ostgotenherrschaft entwickelten die Merowinger [fränkische Königsfamilie] großes Interesse an Italien, das sie auch nicht aufgaben, als es bereits in langobardischer Hand war. [...] Offensichtlich konnte die Horkheimer Reiterfamilie ihre Stellung ausbauen. Wohlstand und das damit verbundene Ansehen blieben über Generationen erhalten. Erblich war dann auch die wirtschaftliche Basis, der Grundbesitz, den die fränkische Familie mit der berittenen Gefolgschaft zweifellos vom merowingischen König für bestimmte Aufträge erhalten hatte.“

(Ursula Koch, Franken in Heilbronn, Städtische Museen Heilbronn, museo 8, 1994)

Arbeitsanregung:

Beschreibe mit Bezug auf die Quelle die soziale Stellung und die einstige Funktion des Horkheimer Reiters.

oder:

Verfasse aus den Angaben im Text eine kurze Ich-Erzählung des Horkheimer Reiters, wie er sich auf einer seiner Reisen einem seiner Gastgeber vorgestellt haben könnte.